

Repressalien und Kriegsgefangene

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Grabe entstieg

Es war in einem grossen Kino in Bukarest. Man führt den bei der Ankunft der Amerikaner im Konzentrationslager Nordhausen aufgenommenen Film vor, der dunkle Erinnerungen aufkommen lässt. Langsam erlöscht das Licht im Saal. Die Zuschauer verstummen und wollen das Drama sehen, das jede Phantasie übersteigt. Die Folterknechte werden ausgepiffen. Dann tritt eine tiefe Stille ein, die immer beängstigender wird: Aus einem Massengrab zieht man Leichen und Lebende heraus, die vom alten Regime als arbeitsunfähig erklärt worden waren. Man sieht den schlaffen Körper eines ganz jungen Mannes. Er lebt noch. Sie haben ihn aus dem Massengrab geworfen, ohne ihm nur seine Brille abzunehmen. Aber er sieht nichts mehr, er hört nichts mehr, er ist so schwach! Plötzlich durchdringt ein furchtbarer Schrei den Saal, der von Seufzern gefolgt ist. Die Zuschauer, am Ende ihrer Nervenkräfte angekommen, erheben sich und rufen: «Licht!» Die Vorstellung wird unterbrochen, man bringt einer Frau Hilfe, die vollkommen zusammengebrochen ist und weint. Sie murmelt: «Das ist mein Sohn, da unten, ja, das ist mein Sohn.»

Ist sie das Opfer einer Illusion? Einer frappierenden Ähnlichkeit? Man geleitet sie in das Büro des Direktors und führt ihr den Film noch einmal vor. Es ist kein Irrtum: ja, das ist er, der junge Student der Medizin, der vor 3 Jahren nach Frankreich ging und der Résistance beigetreten war. Das Schicksal, das weiss man, hatte ihn hart geschlagen. Er war in die Hände der Gestapo gefallen, und seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört. Aber hat er sich wieder erholen können? Wie kann man dies erfahren? Alle Postverbindungen sind unterbrochen. Nur ein Weg bleibt offen. Ein Weg ist da: Der Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ist es erlaubt, Telegramme abzusenden. Sie veranlasst in Genf eine Nachforschung, und schnell vernimmt man, dass der junge Alexander Bolzer sich tatsächlich in Nordhausen befand und dass er dank der guten Pflege durch die amerikanischen Mannschaften gerettet werden konnte und sein Zustand befriedigend sei. Man kann sich die Freude der Mutter vorstellen ob dieser freudigen Nachricht.

Die Mitglieder der interalliierten Kommission sind von diesem Drama tief beeindruckt und verschaffen der Mutter alle nötigen Visa, damit sie ihren Sohn aufsuchen kann. Bequem eingerichtet in einem kleinen Jeep macht sie sich bereit, um nach Deutschland zu fahren. «Ich fahre, um meinen Sohn wiederzufinden», sagt sie, «ich weiss nicht, wem ich mehr danken soll, der interalliierten Kommission oder dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, die meine Reise ermöglicht haben. Und dann weiss ich nicht, ob ich ihnen genug danken kann.»

Schweigende Kinder

In Steyr — Oberösterreich — besteht ein Waisenhaus, das von barmherzigen Schwestern geführt wird. Das Haus ist in ziemlich gutem Zustand, das Dach ist solid, es befinden sich sogar überall Fenster — lauter Dinge, die einem hier auffallen. Selbstverständlich fehlt es an Kohle für die Heizung; aber das bedeutet nicht viel, wenn man im Trockenen sitzen kann. Die Schulsäle sind mit kleinen Betten angefüllt. Einige haben Leintücher, andere eine Decke, und alles ist so rein wie möglich, trotzdem man keine Seife hat. Aber die Kinder!

Ich glaube, noch niemals einen solch traurigen Anblick erlebt zu haben. 75 Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren, fast alle aus Schlesien durch die Deutschen im Februar 1945 evakuiert. Als wir das erste Mal dieses Waisenhaus betraten — es war im Herbst 1945 —, haben wir, der Delegierte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Delegationsarzt, in diesem von 75 Kindern bewohnten Heim nicht den leisesten Lärm, keinen Ton, kein Kinderlachen vernommen. Sie liefen ein wenig herum, das war alles. Die mit zwei Beinen gingen aufrecht. Aber auch das nur mit Mühe. Einige 5jährige, deren Wachstum zufolge Unterernährung stehen geblieben war, rutschen in sitzender Stellung auf dem Boden umher. Zwei kleine Buben hatten nur je einen Arm und der grösste, im Alter von 14 Jahren, keine rechte Hand; der Stumpf eiertete ständig. Dies alles war die Folge von Luftangriffen. An allen konnte man Erfrierungserscheinungen feststellen, die von Transporten zur Winterszeit herrührten; sie zeigten sich an den Händen, an den Füssen, an den kleinen, schlaffen und kraftlosen Handgelenken. Allüberall Geschwüre und Flechten. Grosse, runde Augen in den von Wunden entstellten Gesichtlein. Und überall dieses Schweigen, das schwerer wog als alles andere. Ohne dass sie davon sprachen, merkte man den frommen Schwestern an, dass sie alle Hoffnung verloren hatten. Sie glaubten nicht mehr daran, dass es ihnen gelingen werde, die unglücklichen Kleinen mit den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln zu retten, mit den geringen Tagesrationen usw. Die Kinder sassen vor einer Art Brühe aus trockenen Erbsen und vermochten nicht zu essen. Langsam, leise schlichen sie davon.



Einband-Decken für die Rotkreuz-Zeitung

Ganzleinen, mit Titelaufdruck, liefern wir in gediegener Ausführung zu Fr. 3.80 das Stück, zuzüglich Porto. Ebenso besorgen wir das Einbinden der uns zugestellten ganzen Jahrgänge. Fehlende Nummern können ersetzt werden.

**Buchdruckerei
Vogt-Schild AG. in Solothurn**

Ich muss aufrichtig gestehen, dass ich mir nicht recht klar darüber wurde, was man für sie tun konnte. Wir gaben ihnen, was wir hatten: Heilmittel, Vitamine, Trockenmilch und Käse, alles vom Vereinigten Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich liessen wir es nicht dabei bewenden. Wir setzten uns mit den Damen von der Schweizer Spende ins Einvernehmen, damit sie dieses Waisenhaus in den Kreis ihrer Verteilungsaktion mit einbezögen, und wir baten die Stadtverwaltung, einen Teil der irländischen Butter dorthin zu schicken. Aber bei alledem handelte es sich nur um sehr geringe Mengen. Es war immer nur ein ganz unzureichender Zusatz zu den Tagesrationen.

Die Wirkung war trotzdem geradezu überraschend. Ein Monat später, als wir zum zweitenmal dort erschienen, war bereits eine grosse Aenderung festzustellen. Und noch ein Monat später kam uns die leidende Oberschwester freudig bewegt mit den Worten entgegen: «Kommen Sie und sehen Sie selbst, wie sie jetzt ausschauen.» In der Tat, die Kleinen liefen im Hause herum, kletterten auf Holzbetten und rutschten das Treppengeländer herunter. Andere Spielsachen waren ja leider nicht vorhanden; aber schon das war ein Wunder. Jetzt kann man schon von Zeit zu Zeit eine rosig angehauchte Wange unter den andern blassen beobachten. Es ist wie ein erstes Zeichen...

Da war ein kleines Mädchen von 4 bis 5 Jahren mit einem dreieckigen Schädel, ausgesprochen idiotischem Ausdruck und mit einem völlig abwesenden Blick. Es ass nur, wenn man ihm die Bissen in den Mund steckte. Sties man es, so machte es einen Schritt vorwärts, sties man es zurück, so tat es einen Schritt rückwärts. Die Hand hob es nur, wenn man ihm den Arm führte. Es lief in jedem Falle nicht Gefahr, «die Wachsamkeit der Eltern hinters Licht zu führen», wie sich die Zeitungen komischerweise ausdrückten. Dann plötzlich folgte es mit den Augen den Gesprächen der Erwachsenen. Man weiss zwar nicht, ob es sie verstand, aber in jedem Falle lag in seinem offenen Blick der Wunsch des Verstehens. Noch einige Wochen, und es lief und spielte mit den andern und war schon so weit, sich zu schämen und sich hinter einer Mauerecke zu verbergen. Es wird nicht verblöden.

Wer Geld oder Lebensmittel spendet, wer in Genf oder anderswo in einem Büro gearbeitet hat und durch seine Arbeit die Ankunft und die Verteilung dieser Spende ermöglicht hat, der ist zum Retter von 75 jungen Leben geworden, ohne es selbst zu wissen. Aber die Leiterin des Heimes weiss es.

Repressalien und Kriegsgefangene

Während des letzten Krieges wurde viel von Repressalien gesprochen. Ist es notwendig, darauf hinzuweisen, wie unmenschlich sie sind, selbst im Rahmen eines totalen Krieges? Sie stossen uns ab, weil sie sich öfters gegen die Unschuldigen als gegen die Schuldigen wenden, im Gegensatz zu dem Grundsatz, dass nur der Schuldige bestraft werden darf und dass die Gesamtheit nicht verantwortlich gemacht werden kann für die Verbrechen eines ihrer Mitglieder.

Andererseits lehrt uns die Erfahrung, dass derartige Massnahmen, weit entfernt davon, den verdammenwerten Taten, denen sie entgegengesetzt werden, ein Ende zu machen, vielmehr immer wieder neue Missetaten entfesseln und so einen «circuitus viciosus» erzeugen, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Noch mehr stossen uns Repressalien ab, wenn sie gegen Kriegsgefangene angewendet werden, die dem Feinde auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind. Der Krieg der Jahre 1914—1918 trug das Kennzeichen zahlreicher Repressalien gegenüber Kriegsgefangenen. Eben aus diesem Grunde wurde bei der Ausarbeitung des Abkommens über die Kriegsgefangenen im Jahre 1929 gerade dieser Punkt ein-

gehend besprochen und beraten, und es wurde als Ergebnis all dieser Erwägungen beschlossen, dass Massnahmen dieser Art von nun an ausdrücklich untersagt sein würden. Trotzdem hat dieser Grundsatz auch noch in dem letzten Kriege manche Durchlöcherung erfahren. Man wird sich z.B. mit Schrecken daran erinnern, dass Gefangenen Handfesseln angelegt wurden, man wird mit Entsetzen der «Wiedervergeltungslager» gedenken und wird die Flieger nicht vergessen können, die man erschossen liess, weil sie, wie man sagte, an den Luftangriffen gegen Zivilpersonen teilgenommen hatten.

Als im Widerspruch zu den Abkommen Gefangene Gegenstand von Repressalien wurden, beeilte sich das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, einzugreifen, um diesem Vorgehen ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke wählte es bald die Methode von Verhandlungen, bald die eines allgemeinen und öffentlichen Aufrufes; der eine und der andere Schritt begegneten durchaus nicht immer dem erhofften Verständnis, aber dennoch führten sie häufig, mitunter allerdings erst nach einiger Zeit, zur Einstellung dieses Vorgehens.

Wenn man Beispiele dieser Art anführt, ist es am Platze — und wäre es nur durch einen Appell an den gesunden Menschenverstand und das Gerechtigkeitsgefühl —, wieder auf die allgemeinen Grundsätze der internationalen Moral hinzuweisen und sie bei jeder Gelegenheit den Völkern in Erinnerung zu rufen, die nur allzusehr geneigt sind, sie zu vergessen.

Wenn die humanitären Abkommen durch Aufstellung dieser Grundsätze und durch deren Wiederbestätigung bei Gelegenheit ihrer bevorstehenden Neufassung (notwendig geworden durch die Erfahrungen des letzten Krieges) auch nur dazu dienen, der Welt den Bestand von Gesetzen in Erinnerung zu rufen, die man nicht übertreten darf, ohne Gefahr zu laufen, sich zu verlieren, dann haben sie bereits einen namhaften Teil ihrer Aufgabe erfüllt.

Berichte - Rapports

Landesteil Seeland des Kantonalen Verbandes bernischer Samaritervereine. Am 28. April fand unter dem Vorsitz von Verbandspräsident G. Hofmann in Lyss die Generalversammlung statt. In seinem Bericht schilderte er kurz und sachlich das vergangene Jahr und nahm zugleich Abschied von uns, da ihm seine Gesundheit eine aktive Betätigung nicht mehr erlaubt. Der Verband umfasst heute 37 Vereine mit 1785 Aktivmitgliedern, 1318 Damen und 467 Herren und 1563 Passiven. Er unterhält 137 Samariterposten und 24 Krankenmobiliemagazine und verzeichnet 2985 Hilfeleistungen. Im Berichtsjahr wurden 201 Samariterübungen, 24 Krankenpflegeübungen, 14 Feldübungen mit 136 Teilnehmern, 6 Säuglingspflegekurse mit 153, 5 Samariterkurse mit 136, 11 Krankenpflegekurse mit 214 Teilnehmern und 42 Vorträge veranstaltet.

E. Badertscher berichtete über die geleistete Arbeit der Hilfslehrer. Dr. E. Kocher gab aus dem Jahresbericht des Roten Kreuzes, Zweigverein Seeland, das Wesentliche bekannt. Er gedachte in erster Linie unseres teuren verstorbenen Oberst Dr. Wyss, welcher speziell im Samariterwesen unvergessliche Dienste geleistet hat, und auch die Organisation des Blutspendedienstes besorgte. Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Jak. Luginbühl wurde von der Versammlung einstimmig zum Präsidenten gewählt. G. Hofmann erklärte sich bereit, den Wochenbatzen für die ganze Dauer zu besorgen. Zwei Mitglieder waren zu ersetzen: Fr. J. Schneider und H. Weber. Fr. Marg. Nicole und Frau Kohler wurden einstimmig gewählt. Die rechnungsrevidierende Sektion Schöpfen scheidet aus, es blieb noch Lyss. Im Vorschlag war Aarberg, welche Sektion auch gewählt wurde. Fritz Steiner dankte speziell die geleisteten Dienste des scheidenden Präsidenten. Fr. Nicole dankte G. Hofmann im Namen des Samaritervereins Biel die geleisteten Dienste und wünschte ihm fernerhin alles Gute. — Dem Antrag des Vorstandes, den abtretenden Präsidenten für seine geleisteten Dienste zum Ehrenpräsidenten zu ernennen, wurde von der Versammlung beigepräftet. Als Anerkennung wurde ihm eine kleine Urkunde und ein Blumenarrangement überreicht, während E. Halter als langjähriger treuer Kassier von der Versammlung mit der Wandplakette von Henri Dunant geehrt wurde. Fr. J. Schneider scheidet nach 14-jähriger Tätigkeit aus. Der neu gewählte Präsident, Jak. Luginbühl, schloss die Versammlung mit dem Dank im Namen des Vereins an die so zahlreich Erschienenen.

M. N.

Lachen (SZ). Am 28. Juli führte der Samariterverein Lachen mit den Samaritern von Altendorf, Galgenen, Vordertal und Wollerau eine Patrouillenübung durch. Als Übungsleiter wirkte Paul Degen, Samariterinstruktor, Wattwil. Jede Patrouille musste 8 Posten, die im ganzen Dorfe verteilt waren, aufsuchen und jeweils eine Aufgabe lösen. Der erste Posten verlangte praktische Schleuderverbände, weiter folgten Blutstillung mittels Druckverbandes oder Umschnürung, ein Auto-Velo-Unfall, ein Transport mit einfachsten Mitteln, eine Gleichgewichtsübung, ein Kriminalfall, ein elektrischer Unfall und der



Baden trotz Verband!

Sie können selbst baden und im Wasser hantieren, wenn Sie kleine Verletzungen mit dem wasserfesten Heftpflaster **Sanitoplast** schützen. Rutscht nicht, schmiert nicht, hinterlässt keine Rückstände auf der Haut.

SANITOPLAST



Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften in Dosen mit 1 m und auf Spulen mit 4 1/2 m in verschiedenen Breiten.

Den titulierten Samariter-Vereinen stehen auf Wunsch Musterdosen für praktische Versuche zu Diensten.



U. E. Schoop, Zürich 7, Verbandstoff-Fabrik

letzte Posten fragte nach den alpinen Notsignalen. Weiter kamen noch dazu eine Konzentrationsaufgabe und eine Beobachtungsübung.

Bei der Schlussbesprechung erklärte P. Degen nochmals Sinn und Zweck einer solchen Übung und machte auf einige Schwierigkeiten und Fehler aufmerksam. Im ganzen aber sei trotz erswerender Umstände durch das sehr schlechte Wetter sehr gut gearbeitet worden. Im Schlusswort gab der Experte des SRK, und des SSB., Bezirksarzt Dr. med. C. Ebnother, der Freude Ausdruck über die originelle, ausserordentlich instruktive und vorzüglich vorbereitete Übung. Alles seien Aufgaben gewesen, die im täglichen Leben sehr viel vorkommen. Sein Dank galt vor allem dem Übungsleiter Paul Degen, dem Samariterverein Lachen für die Durchführung der Übung und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die gute Arbeit und das treue Ausharren im Dienste der nützlichen und schönen Samaritersache.

Anzeigen - Avis

Verbände - Associations

Bern-Mittelland, Samariter-Hilfslehrerverein. Wir bitten die Mitglieder, den Anmeldetermin für die Übung in Schwarzenburg unbedingt einzuhalten. Wir erwarten vollzähligen Aufmarsch.

Kant. Verband Urnerischer Samaritervereine. (Zweigverein Uri des SRK.) Voranzeige: Der diesjährige Hilfslehrer-Kurstag findet am 8. Sept. voraussichtlich in Erstfeld statt. A. Appenzeller hat in verdankenswerter Weise die Leitung übernommen. Die Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer möchten bitte auf diesen Kurs die Knotenlehre repetieren. Näheres folgt später.

Sektionen - Sections

Aarau. Die August-Übung fällt aus; mit neuer Freude werden wir im September wieder mit unserer Arbeit anfangen.

Altstetten-Albisrieden. Übung ausnahmsweise Freitag, 9. Aug., 20.00, im «Rössli», Albisrieden. Improvisationen. Leitung: W. Fügli. Nachher werden die Filme von unseren Vereinstouren ins Maderanertal, an den Oberblegisee und auf den Fronalpstock vorgeführt. Die Kassiere bitten um Bezahlung der Beiträge pro 1946. Für verantwortungsvolle Aktivmitglieder ist den Mitmenschen gegenüber Pflicht, diese auf unseren Samariterkurs aufmerksam zu machen, denn Unfallgefahren lauern auch heute noch und überall. Jedes Aktivmitglied soll allen Ernstes an die persönliche Werbung und mindestens einen Kursteilnehmer auf sein Konto buchen können.

Basel-Eisenbahner. Sonntag, 11. Aug., gehen wir nach Rheinfelden (Strandbad). Basel ab 9.05 Uhr. Bei schlechtem Wetter acht Tage später.

Basel, Klein-Basel. Mittwoch, 21. Aug., 20.00, in der Aula der Wettsteinschule, Vortragsabend. R. Essigmann aus St-Louis spricht über die Rechte des Samariters im Elsass. Die Feldübung findet am 25. Aug. statt. Siehe Zirkulare vom 15. Mai und 15. Aug. Voranzeigen: 8. Sept. «Fahrt ins Blaue»; 18. Sept. Beginn des Krankenpflegekurses, Nacht Propaganda. 28. Aug. und 11. Sept. Übungsabende in der Aula der Wettsteinschule. Thema: Massage und ihre Anwendung.

Basel-St. Johann. Nächste oblig. Übung: Dienstag, 20. Aug., 20.00, im Pestalozzischulhaus. Anmeldungen für Samariterposten der Basler Rheinsporttage am 18. Aug. bitte an Präsident E. Holz, Viaduktstr. 45.